

zirksverein
in Nagold.
mlung
ds 1/28 Uhr

schäuerungsvereins.

schuß.

Freunden und
liche Mitteilung,
er und Schwager

„Bären“
schmittig 2 Uhr
in dem Herrn

sonderer Anzeige

b. Braun
ern.

2 Uhr.

licher Biede und
unfres I. Gatten,
wogers
henwärter
von hier und
er D. Borge-
lichen Blumen-
lichen Dank
atin
en Kindern.

mittel gegen Husten,
Entzündung der
e. empfehle meine
längst erprobten

rich-Bonbons,
akt-Bonbons,
isch-Bonbons;

pezialitäten:

Bonbons.

eral-Pastillen,
-Pastillen,
-Veilchen-
stillen.

Heh. Lang,
Konditorei u. Café.

s kriegshau-
bes in
-Südwest-
frika.

s 2 Mk.

riegsharte von
Asien.

egleitworten:
politisch-militärischen
ndpunkte
or Vangerhaus.
is 1 Mk.

W. Kaiser.

79. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1 Mk., mit Zeitungs-
lohn 1.20 Mk., im Bezirke
und 10 km. Umkreis
1.25 Mk., im übrigen
Württemberg 1.35 Mk.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ausgabe 2350.
Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 G.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Wanderhübchen
und
Schwab. Wandwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 57

Nagold, Donnerstag den 9. März

1905

Politische Uebersicht.

Der deutsche Marineetat wird im Jahr 1905 im ganzen 34 488 Mann umfassen, im Jahr 1906 36 622 Mann, so daß eine Zunahme um 2134 Köpfe beabsichtigt wird. Von diesen entfallen auf die Matrosen-Divisionen 958 Mann, die West-Divisionen 681 Mann, die Torpedo-Abteilungen 469 Mann und die Matrosen-Artillerieabteilungen 26 Mann. Die Gattis des 1. und 2. Seebataillons, sowie der Bekleidungsämter in Kiel und Wilhelmshaven bleiben unverändert. Langsam rückt die Zeit näher, in der die Bildung 3. und 4. Matrosen- und Westdivisionen erfolgen muß. Auch die Bildung einer 3. und 4. Torpedo-Abteilung ist in Aussicht genommen.

Ueber die Ausgabe von Banknoten in den Schutzgebieten wurde im „Reichsanzeiger“ eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht. Die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten in den Schutzgebieten kann danach nur durch eine vom Reichskanzler zu erlassende Konzession erworben werden, deren Bedingungen ebenfalls mitgeteilt werden.

Die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands in Konstantinopel haben der türkischen Regierung in einer Note erklärt, der Erhöhung der Zollgebühren um drei Prozent zustimmen und die Forderung der andern Mächte hierzu zu unterstützen zu wollen, aber unter der Bedingung, daß die Erhöhungen hieraus ausschließlich für Mazedonien bestimmt sind und die Regierung eine Reform des Zollwesens vornimmt. Ferner bestehen die Botschafter auf einer baldigen Annahme des Finanzreformprogramms für Mazedonien.

Infolge der Kabinettskrisis in Italien haben die Eisenbahngesellschaften beschlossen, ihre Obstruktion aufzugeben. Offenbar betrachten sie den Rücktritt des Kabinetts als einen Erfolg, da damit auch die Eisenbahnavorlage vorläufig gefallen ist. — Die Liberale Partei, die bei den letzten Wahlen die Regierung mit Erfolg unterstützt hat, will jetzt auf eigene Hand vorgehen. In einzelnen Städten hat sie bereits die Stadtverwaltung erobert, und sie hofft, auch bei den nächsten Parlamentswahlen aus eigener Kraft Mandate erringen zu können, natürlich auf Kosten der bisherigen Regierungspartei, der die Wähler, welche sie gestützt, nun recht unheimlich werden.

In der französischen Deputiertenkammer hat ein Abgeordneter den Antrag gestellt, den Kriegsminister zu ersuchen, ein Radfahrerbatallion aufzustellen. Ein Regierungsvertreter antwortete, daß 5 Kompanien Radfahrer beständen, die nach zweijährigen Versuchen, die dargeboten hätten, daß die Kampfabteilungen der Radfahrer nur vor den Truppen und einzeln verwendet werden dürfen, errichtet worden seien. Diese fünf Kompanien hätten in den letzten Manövern nicht als Bataillone verwendet werden können.

Der Redner stellt zum Schluß fest, daß Radfahrer in Deutschland, in Italien und in Belgien in Kompanien und nicht in Bataillonen organisiert seien. Kriegsminister Vertogradsky erklärte sich bereit, in den nächsten Manövern einen neuen Versuch machen zu lassen. Der Antrag wurde hierauf genehmigt.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandchurie.

Die Schaho-Linie von den Russen geräumt?
London, 8. März. Eine Reuterspechte aus dem Lager Kurakid meldet: Die Russen räumen die ganze Schaholinie und sind in vollem Rückzug nordwärts, von der japanischen Infanterie hart bedrängt. Große Vorräte sind verbrannt. Der Fall von Mukden scheint unmittelbar bevorzustehen. (Gibt amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.)

Weitere Meldungen von japanischer Seite.

Tokio, 8. März. Die Japaner haben heute vormittag 8 Uhr Matschuan (zirka 50 Kilometer östlich von Mukden) genommen.

Tokio, 8. März. Aus dem japanischen Hauptquartier in der Gegend von Singtsching wird gemeldet. Am 6. d. Mts. rückten die Japaner in der Richtung auf Suaijen vor und nahmen zuerst Pinshihato, darauf Suaijen. Am Dienstag morgen 3 Uhr ging russische Artillerie aus der Richtung vom Schaho östlich der Eisenbahn gegen eine Anhöhe im Norden von Tauschiatan vor, wurde aber unter Verlust von 30 Toten zurückgeschlagen. Um 2 Uhr morgens (am Dienstag) konzentrierte die russische Artillerie von Tschon und Wanbooschan, während große Infanteriemassen vorgingen, ihr Feuer gegen unsere Stellung; sie wurde aber um halb 5 Uhr morgens vollständig geschlagen. Um 11 Uhr vormittags (am Dienstag) besetzten die Japaner Ost-Hauschenpas im Westen der Eisenbahn und schlugen später einen Angriff der Russen bei dem Versuche, den Ort wieder zu erobern, ab. Am rechten Ufer des Hunho machten sich in der Nähe von Jangshihun, 7 Meilen im Südwesten von Mukden, Anzeichen bemerkbar, daß die Russen allmählich Verstärkungen heranziehen. Die Japaner besetzten zwei Drittel von Kinsasopas, acht Meilen im Westen von Mukden und schlugen den Gegenangriff einer russischen Division ab.

Kuropatkins letzte Berichte.

Petersburg, 8. März. Von General Kuropatkin liegen drei Telegramme vor. In dem ersten vom 6. März heißt es: Am rechten Ufer des Hunho griff der Feind unsere Stellungen nördlich und südlich von Jangshun an,

wurde aber zurückgeschlagen. Eine Abteilung von uns ging auf dem Wege nach Sinningting vor und besetzte das Dorf Tshuanche, wurde aber dann wieder zurückgeschlagen. Die Angriffe auf Kandoliffan wurden abgeschlagen, ebenso die auf Udenepusa.

Das zweite Telegramm vom 7. d. Mts. lautet: Am rechten Ufer des Hunho griff der Feind mehrere Male unsere Stellungen vor den Dörfern Jangshun und Jangshun an, wurden aber zurückgeschlagen. Alle Angriffe auf den Putilow- und Nowgorodhügel, die sehr blutig waren, wurden abgeschlagen, ebenso die nächtlichen Angriffe auf Kandoliffan. Udenepusa wurde gestern abend um 8 Uhr und gegen Mitternacht angegriffen. Um 6 Uhr morgens ernewten die Japaner den Angriff. Wir machten einen Gegenangriff.

Im dritten Telegramm vom 7. d. Mts. heißt es: Der Feind griff das Dorf Nouhuentun energisch an und besetzte einen Teil desselben, wurde später aber wieder daraus vertrieben. Die Angriffe im Zentrum wurden abgewiesen. Auf der linken Flanke griff der Feind Udenepusa an, wich aber unter unserem fast aus nächster Nähe abgegebenen Feuer zurück.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März. Das Haus ist schwach besetzt. Anwesend sind nur etwa 40 Mitglieder.

Potthoff (fr. Bg.) tritt für Beseitigung der dem Hanterhandel auferlegten Beschränkungen ein. Weiter geht Redner auf die Wünsche der Privatbanken der Angehörigen in den Anwaltsbüros oder technischen Büros ein und verlangt die Veranlassung einer Enquete. Redner gibt dann noch von den sich gegen das Schmiergeldwesen richtenden Resolutionen derjenigen des Abgeordneten Müller-Meinungen den Vorzug, weil diese bei der vorzunehmenden Enquete die Angehörigen selbst und ihre Vertretungen gutachtlich vernommen zu sehen wünsche. Doch halte er das Verlangen nach einem Gesetzentwurf gegen das Schmiergeldwesen, wie es in der betr. Zentrums-Resolution ausgesprochen sei, für verfrüht.

Berner (Antif.) spricht sich über den Hanterhandel im Gegenstoß zum Borredner aus und hält auch eine möglichst vollständige Unterdrückung der Warenhäuser für geboten. Horn-Sachsen (Soz.) führt Klage darüber, daß alle seine früher ausgesprochenen Wünsche bezüglich einer besseren Gewerbeaufsicht in den Glasbläsen-Vertrieben bisher unerfüllt geblieben seien. Dann plädiert Redner für die Resolutionen seiner Parteien zu Gunsten eines allgemeinen Verbots der Arbeit in Glasbläsen an Sonntagen und Festtagen. Der Zentrums-Resolution, welche ebenfalls ein solches Ver-

Der Hausierer.

Von Otto Nuppius.
(Fortsetzung.)

„Wollen Sie mir wohl sagen, August, welcher Zufall Sie gestern nach Kleinthal geführt hat?“ begann Pauline und ihr Blick ruhte in flüchtiger Spannung in dem seltsamen Helmschleier sah sie einen Augenblick wortlos an.

„Zufall!“ sagte er dann langsam, „muß es denn Zufall gewesen sein? Wollen Sie mir denn durchaus nicht das Verdienst gönnen, etwas aus Herzensantrieb für Sie getan zu haben?“

„Aber, August —“
„Nein, Pauline!“ rief er, aufspringend; „ich kann jetzt nicht in dieser förmlichen, bedachten Weise mit Ihnen reden. Sie haben mich von sich gewiesen, als ich mich Ihnen als Schächer anbot, aber ich bin doch immer im Geiste bei Ihnen gewesen und habe auf jeden Ihrer Schritte gemerkt; Sie haben mir Ihr kältestes Gesicht gezeigt, und doch war der Gedanke an Sie mein liebster und oft der einzige, der mich aufrichtete. Sie haben es mich bitter empfinden lassen, daß ich ein feilscher Narr, daß ich blind gewesen bin, als Sie mir wie die Verdrückung eines ganzen Lebens voll Glück entgegentraten; Sie haben sich ehrlich und empfindlich gerächt — und doch Pauline,“ fuhr er fort und sagte ihre beiden Hände, — „doch bin ich wieder hier und gehe auch nicht mehr von Ihnen, und will Ihnen jetzt das Wort abzwängen, daß Sie mich noch lieb haben wie ehedem.“

„Ich habe mich rächen wollen, August?“ fragte sie weich, „konnte ich denn anders handeln, als ich es getan? Hatten Sie sich denn nicht so toll von mir gewandt, so fortgesetzt selbst die leibliche Fremdenliebe abgewiesen, daß ich der eigenen Selbstachtung halber alles vergraben mußte, was in mir lebte — hatte ich denn nicht so tief gelitten,

daß, als einmal überwunden war, ich davor zurückbebie noch einmal die alten Gefühle aufsteigen zu lassen, und vielleicht noch einmal in unrer Täuschung den alten Kampf durchzufechten? Sage mir's doch jetzt, August,“ rief sie plötzlich mit verdunkeltem Auge, „sage mir doch, daß du mich liebst, damit ich davon glauben lerne;“ „sage mir's doch geschamalt, tausendmal!“ und in ein schluchzendes Weinen andbrechend, fiel sie an seine Brust.

„Heil heißt sie Helmschleier umschlossen.“
„Ich liebe dich, Pauline,“ sagte er, zu ihrem Ohre geneigt, und der volle Drang seines Herzens glitzerte in den leisen Worten, — „ich liebe dich mit meiner ganzen Seele, und will es dir sagen, immer und immer, solange ich noch atmen kann!“ Und als sie in Tränen lächelnd zu ihm emporsah, küßte er ihren Mund und sah ihr dann lange und tief in das ferne Auge.

„Dies ist der Blick, nach dem ich mich so manchen Tag gesehnt, und von dem ich Nächte hindurch geträumt!“ sagte er leise.

„Und doch kommst du heute so spät, August, obgleich du wissen konntest, wie es in mir auslag?“ unterbrach sie ihn.

„Merke auf, du mißtrauisches Kind,“ sagte er, „dafür habe ich mir aber auch die Nacht erobert, alle brädelnden Bande von mir zu werfen und dir anzuschauen, sobald du mich nur ansehnen kannst und magst.“

Er führte sie nach dem Sofa, nahm ihre beiden Hände in die seinen und begann ihr einen Ueberblick seiner Verhältnisse zu entrollen; bald aber hielt er wieder inne, und seine Blicke gingen schweigenden Blickes voll an den ihrigen, bis sie ihn an den weitem Bericht mahnte.

So mochten sie eine Stunde Hand in Hand beieinander gesehnen haben, als ein Pochen an die Tür sie aufstörte. Pauline eilte zu öffnen, und Doktor Förd streckte seinen Kopf herein.

„Ich wollte nur zusehen, ob sich meine Kranke nicht zu sehr im Gespräch aufgereggt,“ sagte er, mit einem Rächeln eintretend; „das Kind sollte sich Ruhe gönnen und nicht stundenlange Beratungen halten!“

„Stundenlange, Doktor?“ rief Pauline, einen Blick nach der Uhr auf dem Kaminsims werfend; „es ist kaum eine Stunde, und hat Ihnen das Kind nicht gesagt, daß es nicht mehr krank ist?“

„Jetzt glaub' ich's gern,“ lachte der Doktor, „und ich gehe gleich wieder, vollkommen zufrieden, — aber,“ unterbrach er sich, „kennt unser Kind nicht die alte Wahrheit: vor dem Arzte und den Eltern soll man sich nicht genteren? Wenn der alte Förd eine ganze Nacht am Krankenbett gesehnen und alle stillen Geheimnisse, die das Fieber ausgeplaudert, in seinen Ohren aufgefangen hat, darf er dann nicht sagen, wenn sich die rechte Medizin gefunden: ich bin zufrieden?“

„Gott behüte Sie, Doktor, für Ihre Meinung von mir,“ rief Helmschleier und trat, diesem die Hand reichend, herzu; „nehmen Sie, was die Gefunde noch nicht gegen Sie ausgesprochen, als bereits geschenktes Vertrauen an. Wenn auch äußerlich vollkommen klarer Weg vor uns liegt, dann sprechen wir weiter.“

„Es ist schon recht so,“ nickte Förd, „und jetzt nehmt meine Störung nicht abel; der alte Knabe war neugierig und mußte nachsehen, wie die Sachen standen.“

„Das Abendbrot ist gedeckt!“ rief die Paulatin durch die halbgeöffnete Tür.

„Das Abendbrot! — Jetzt erst?“ fragte Helmschleier verwundert.

„Ich hatte auf dich gewartet, August,“ erwiderte Pauline deutsch, mit einem innigen Blicke zu ihm aufsehend, „und jetzt schlägst du es mir doch nicht wieder ab.“
Es war ein seltsamer Abendstich. Der Doktor schien in seiner rosigsten Banne zu sein und erzählte eine Schürre



hot wünsche und außerdem für die Glashütten einen fan-
tären Maximal-Arbeitszeit eingeführt haben wollen, könnten
seine Freunde bestimmen.
Thaler (Str.) erklärt, seine Freunde hätten gar nichts
dagegen, seien vielmehr damit einverstanden, daß die Reso-
lutionen betreffend die soziale Fürsorge für die Schiffs-
arbeiter, Notare, Gerichtsvollzieher sowie für die
Angestellten der Krankenkassen auch auf weitere Kreise von
Privatangestellten ausgedehnt werden, beispielsweise auf die
Angestellten der Berufsvereinigungen, Versicherungsan-
stalten etc.
Mertens (fr. Sp.) verbreitet sich über das Kinder-
schutzgesetz von 1903 und dessen Ausführung. Das Gesetz
sei ein großer sozialer Fortschritt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Handwerker-Landesverband. Am Sonntag fand
im Gasth. z. Traube die Generalversammlung der Orts-
gruppe Nagold statt. Der Verbandsvorsitzende Beutler
eröffnete die Versammlung mit begründenden Worten und
erzielte sodann Schriftführer Brünzinger das Wort zum
Rechenschaftsbericht. Die Ortsgruppe besteht aus 48 Mit-
gliedern der Stierklasse und 61 Mitgliedern des Verbandes.
Rassendebatte ist 6.13 A. Bei den Wahlen wurden auf
Antrag der 1. und 2. Vorsitzende und der Schriftführer per
Affirmation wiedergewählt. Von den Ausschussmitgliedern
hatten die Hälfte auszuscheiden und zwar die Herren W. Benz,
Beerflecher, Beutler, Schneider, Drescher, Sabel, Henne,
Fischer, Kläger. Diese wurden in geheimer Wahl wieder-
gewählt. — Der Einzug der Jahresbeiträge soll so geregelt
werden, daß am 1. Januar 50 S. und jeden Monat 20 S.
mit dem Bilde ohne Quittung eingezogen würden, rück-
wirkend auf Jan. und Febr., also im März 90 S., im
April 40 S., dann fortlaufend 20 S. jeden Monat. — Werk-
meister W. Benz gab dann Aufmunterung zur Gründung
von Einkaufsgenossenschaften. — Zuletzt sprach Maler Hespeler
vor, daß die Ortsgruppe beim Hauptverband um einen
Beitrag einkommen müsse, wegen des Besuchs von Hauptver-
sammlungen durch Delegierte etc.

Die „spanischen Schwindelbriefe“ tauchen immer
wieder auf; gegenwärtig scheint das Ziel der plumpen
Bretterläufer Stadt und Bezirk Nagold zu sein. Von einem
angesehenen hiesigen Geschäftsmann wurde uns ein ihm
Ende Februar zugegangener „Musterbrief“ dieser Sorte
übergeben. Es ist hier nochmals eindringlich gewarnt vor
jedem Scheinlassen mit dieser Schwindelbande.

—t. **Ehhausen, 8. März.** Gefeiert wurde der am
Sonntag verunglückte Weichenwärter N. Roth hier be-
erdigt. Vor der Ueberführung des Leichnams hielten
Stadtpf. Brünzinger im Wartesaal des Bahnhofs in
Allenstein einen Trauergottesdienst, Lehrer Gehring sang
mit den Schülern einen Choral. Hier gab eine große Zahl
von Menschen dem Verunglückten das Geleit auf den Friedhof.
Nach dem Trauergottesdienst legten Kränze am Grabe des
Verstorbenen nieder: Stationsbedienter Schorpp von Nagold
im Namen der Calwer Obmannschaft vom Bereich der Eisen-
bahnunterbedienten, Weichenwärter Keller von Ehlingen
im Namen der Ehlinger Obmannschaft und Jugendlicher
Kreuzer im Namen des Bahnpersonals in Allenstein. Nach
der Begräbnisfeier versammelten sich die Bahnbedienten
im Gasthaus z. Baldhorn. Baninspektor Schlierholz
von Calw ermahnte in einer eindringlichen Ansprache
das Bahnpersonal zu gewissenhafter Pflichterfüllung und zu
äußerster Vorsicht im Dienst zur Verhütung von Unfällen.

nach der andern. Helmstedt ging wohl dann und wann auf
seine Bemerkungen ein, oft aber auch sah er wie verunsichert
in sein neues Bild, Paulsen's Bewegungen beobachtend,
wenn sie die Pflichten der Britin erfüllte; und schlug sie
dann das Auge zu ihm auf, und die Blicke beider blieben
stief ineinander hängen, als hätten sie ihre ganze übrige
Welt vergessen, dann schien der Doktor plötzlich einen wahren
Wohlfühlung zu bekommen; er setzte die beiden Schwarzen
in Bewegung, ihm alles, was nur von Gerichten auf dem
Tische war, einzeln herzureichen, schien aber dann doch seine
Wahl treffen zu können und sandte die Aufwärterinnen mit
einem derben Spatz zurück, um nur, als habe er sich eines
Bessern besonnen, sich dieselben Teller auch neue reichen zu
lassen. Sie hatten noch nie beim Abendbrot soviel zu
lachen gehabt, die schwarzen Mädchen, und konnten an dem-
selben Abend in der Küche nicht genug von dem lustigen
alten Doktor erzählen.

Es war spät in der Nacht, als Helmstedt die Stadt
wieder erreichte, aber erst beim granenden Morgen kam der
Schlaf über ihn.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als César, bereits
zum drittenmal an demselben Morgen, mit dem Kaffee in
seiner Herrin Schlafzammer trat, wo er diesen endlich mit
offenen Augen daliegend fand.

„Schon spät, César?“
„Kann Ihr vorüber, Herr.“
Helmstedt schenkte in die Höhe.
„Ist es möglich? so lange wollte ich nicht schlafen!“
rief er. „Wo ist der Knabe?“

Er ist mit dem großen Herrn nach dem Hotel zum
Frühstück gegangen, wie Sie es angeordnet hatten, Herr;
sie sind aber noch nicht zurück. In der Stadt ist soviel
Aufregung, daß sie wahrscheinlich noch hören, was vorgeht.“
„Aufregung! noch wegen des Mordes?“ fragte Helm-
stedt verwundert.

r. **Herrensberg, 8. März.** Auf der Heimfahrt von
hier nach Reußen hat der Bauer Schlichter, der die Ab-
sicht hat, nach Amerika auszuwandern, einem jungen Burschen
von Altingen die Wagenlaterne berast an den Kopf ge-
worfen, daß ein Augapfel schwer verletzt und so gut wie
verloren ist. Das Gericht stufte die Reise in die neue
Welt und ließ den Täter, welcher am gleichen Abend noch
andere wegen einer harmlosen Bemerkung mit der Faust
traktierte, verhaften.

r. **Stuttgart, 8. März.** Die Finanzkommission
der Kammer der Abgeordneten trat in ihrer heutigen Sitzung
in Anwesenheit des Staatsministers des Reichs- und Schul-
wesens v. Weisäcker, des Ministerialdirektors v. Kern, des
Regierungsdirektors v. Obermaas, des Oberkonsistorialrats
Römer, des Regierungsrats Büng und des Regierungsrats
Fehle in die Beratung des Etats des Kultdepartements ein
und erledigte Kap. 45—49 Tit. 5 und Kap. 54 Tit. 2,
wobei Kap. 45 Tit. 5 eine weitere Ratikstelle bei dem ev.
Konfitorium und bei Kap. 49 Tit. 5 (Aufbesserungen der
Gehalte der evang. Geistlichen) eine Pauschalsumme von
300 000 M. und bei Kap. 54 Tit. 2 (Aufbesserungen der
Gehalte der kath. Geistlichen) eine Pauschalsumme von
150 000 M. bewilligt wurde.

In der auf Freitag den 10. ds. Mts. anberaumten
Sitzung wird mit der Beratung des Etats des Kultdeparte-
ments fortgefahren.

r. **Stuttgart, 7. März.** Bei ungünstiger Witterung
sind heute der Karnevalsumzug der Gesellschaft „Mittel-
wagen“ in programmmäßiger Weise statt. Derselbe stellte
sich zusammen aus etwa 40 Gruppen und ließ sowohl in
Bezug auf künstlerische Ausstattung als auch hinsichtlich
einer humorvollen Darstellung von allerhand zeitgenössischen
Ereignissen gegen früher einen erfreulichen Fortschritt erken-
nen. Daß sich auch die Karnevals-Gesellschaft der Dank-
barkeit dem großen Dichterschar Schiller gegenüber nicht
entziehen konnte, bewiesen die verschiedenen Gruppen der
historischen Abteilung, verschiedene Szenen aus Schillers
Werken darstellend. In der humoristischen Abteilung erregte
der Wagen der Eingewanderten aus Feldheim, Wangen,
Dräber- und Dramerthausen, Gaisburg, Degerloch mit
ihren „Produkten“ große Heiterkeit. In humorvoller Weise
wurde der neu ins Leben gerufene städtische Sechschwarz
durch eine „Fischmarkt-Idylle“ veranschaulicht. Die Ver-
käufer boten den Käufern Kopf- und Schwanzstücke an,
während sie die Mittelfische wegwarfen. Der starke Andrang,
der auf den bisherigen Sechschwarz herrschte, wurde
durch ein Handgemenge zwischen einem „Schutzmann“ und
einem fetten „Küchendragoner“ charakterisiert. Auch fehlte
es nicht an humoristischen Inschriften an der Verkaufsbude.
Der „Abbruch der Spayenmühle mit Auswanderung gewis-
ser Hausierer“ gliederte Vorgänge in der Altstadt. Auch
die Gruppe „Mothimachung in Oberreichenbach“, den be-
kannten vorbildlichen Vorgang darstellend, erregte große
Heiterkeit. Nicht minder gelungen war die Charakterisierung
der Folgen des Meinpanschengesetzes durch die Gruppe „Früh-
lich Platz — Gott erhalte“, ebenso die auf die Befestigung
der „Festen Kammer“ anspielende Ite Kammerfälle. Die
Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren von
einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Nach dem Umzuge
herrschte in den Straßen ein fröhliches Treiben, wobei das
Werfen mit Confetti und Papierfahnen eine große Rolle
spielte.

Stuttgart, 6. März. In der letzten Zeit hat sich
hier ein Komitee gebildet, das beabsichtigt, eine bronzene
Gedenktafel für den am 31. Mai vorigen Jahres in Jeru-
salem verstorbenen Stadtdiaken Dr. v. Braun in der Ho-
spitalstraße anzubringen. Vorsitzender des Komitees ist
Schulrat Mosopp.

„Ja, es ist aber noch etwas dazu gekommen, Herr.
Es hat geheißen, der Mörder sei ein alter Negerdick, und
schon gestern Abend hatte sich ein Hausen unruhiges Volk
vor dem Gefängnis versammelt, um es zu fesseln und ihn
zu hängen. Da hat der Gefangene zu dem Schlichter ge-
sagt, er wolle durch das Fenster zu den Leuten reden; was
er getan habe, hätte jeder andere an seiner Stelle auch ge-
tan; als aber der Schlichter wegen der Negerstecherei zu
ihm gesprochen und ihm erzählt hat, daß gerade deswegen
Herr Raupay als Vertreter des Richters beauftragt ge-
wesen sei, ihn zu verhaften, und daß er also einen Beam-
ten in Ausführung seiner Pflichten getötet habe — da ist er
still geworden. Und heute früh, als ihm der Schlichter
das Frühstück bringen will, findet er ihn tot an seinem
eigenen Halstuch aufgehängt.“

„Gehängt?“ rief der junge Mann mit halb entsetztem
Blick.

„Ja, Herr! und vorher hörte ich, daß der Weichenwahrer
bereits mit der Totenschau fertig geworden ist.“

Helmstedt sah dem Schwarzen noch immer ins Gesicht.
„Das ist gräßlich!“ sagte er endlich wie zu sich selbst.
„Daß mich jetzt alleis, César,“ fuhr er dann fort, „ich will
aufsehen.“

„Hier ist auch noch ein Brief, Herr, den mir der
Postmeister gestern Abend gab!“ sagte der Schwarze, auf
das Kaffeebrett deutend, und wandte sich der Tür zu.

Helmstedt erhob sich langsam. Ueber des still-seligen
Gesicht, mit welchem er erwacht war, hatte sich ein tiefer
Schatten gelegt. Seifert war mit seinen Erlebnissen in
Amerika so verwebt gewesen, — was ihm dieser jetzt ge-
tan, hatte sich so zum Besten für ihn gewandt, daß er nicht
ohne Erschütterung das granenvolle Ende des Menschen
hätte vernehmen können. Noch eine lange Weile, nachdem
er sich angekleidet, sah er, den Kopf in die Hand gestützt,
in seinem Schanzelstuhl, und alle seine früheren Begegnungen

Calz a. N., 6. März. Bei der letzten Rechnungs-
prüfung in Trichtingen ergab sich ein bedauerlicher Kassen-
abmangel, dessen Entdeckung nach den Bestimmungen des
Gemeindegesetzes auf eine Reihe von Jahren zurückzuführen
ist. Wie der vermögliche Mann, den man bisher für durch-
aus zuverlässig hielt, zu einer solchen Veruntreuung kam,
ist noch nicht aufgeklärt.

Pfullingen, 7. März. Auf dem nur eine Stunde
über Pfullingen gelegenen Schönbühl will der Pflanzstein-
bau des Schwäb. Aldvereins mit einem Kostenaufwand von
rund 16,000 M. einen Aussichtsturm nach einem eben so
eigenartigen, als zweckmäßigen Entwurf von Prof. Th.
Fischer-Stuttgart erstellen lassen. Der Turm entwickelt sich
aus 2 mächtigen Pylonen in Stufenform, die sich erst in
der beträchtlichen Höhe von 20 Meter in einem gemeinsamen
Aufbau vereinigen. Dieser nimmt die Plattform in sich auf,
auf der 50—60 Personen Platz haben, während in der im
Unterbau ausgebildeten Schauhalle 20—30 Personen Raum
finden. Für den Auf- und Abstieg liegen die Treppen ge-
sondert je in einem der beiden Pylonen. Die Höhe des
Turmes samt Dach beträgt 25 Meter. Der Turm wird
in Eisenbeton ausgeführt. Bei der Eigenart des Murriffes
und der Bedingung dürfte derselbe eine weithin sichtbare
Landmarke bilden. Der Baumittelfonds hat bereits eine
Höhe von 7500 M. erreicht.

r. **Kirchheim u. T., 8. März.** Eine Villenkolonie,
wie sie wohl nur eine Großstadt aufzuweisen hat, wird
demnächst hier aufgeschlossen. Fabrikant Weise, einer der
bedeutendsten und wohlhabendsten Großindustriellen der
hiesigen Stadt, hat das hinter seiner Villa und seinem
Park gelegene Gelände vor einiger Zeit käuflich erworben
in der Absicht, hier ein Bauviertel zu schaffen für durchweg
bessere Häuser unter Beobachtung aller hygienischen Vor-
teile. Die Firma Villenfeld und Sohn in Stuttgart hat
einen Plan über das Projekt aufgestellt, welcher derzeit
in Stuttgart, Ede König- und Poststraße, aufgestellt ist.

r. **Großkapf, 7. März.** Schultheiß Barth, der
seit mehr als 25 Jahren mit Fleiß und Treue zum Wohl
der Gemeinde seines Amtes waldet, hat lt. Redartzg. ein
Gesuch um Pensionierung eingereicht.

r. **Schörringen, 5. März.** Heute früh verschied hier
lt. Heuburger Bote der frühere Schultheiß und Ratschreiber
Konrad Schwarzwalder, die älteste Person der hiesigen Ge-
meinde.

r. **Ober-Riezingen, 7. März.** Vorgestern Abend
gerieten im Gasthof zum Adler hier zwei italienische Arbeiter
in Wortwechsel, wobei einer dem andern das Bierglas berast
auf den Kopf schlug, daß er bedeutende Verletzungen erlitt
und ins Bezirkskrankenhaus nach Balingen verbracht werden
mußte. Der Täter wurde in Haft genommen.

Gerichtssaal.

r. **Stuttgart, 7. März.** Oberlandesgericht. Vor dem
I. Zivilsenat kam heute vormittag die Klage des Freiherrn
Osler v. Münch gegen den württembergischen Fiskus bzw.
das Ministerium des Innern wegen Entschädigung in Höhe
von 10000 M. für die ihm durch zeitweilige Festhaltung
in einer Irrenanstalt gelegentlich der früheren Verbod-
lungen vor dem Verwaltungsgerichtshof zugesagte Ver-
mögensschädigung zur Verhandlung. Die Klage ist, wie früher
berichtet wurde, von der Zivilkammer des Landgerichts
wegen Projekunfähigkeit des Klägers abgewiesen worden.
Das Oberlandesgericht als Berufungsinstanz hat einen
vollen Beweis für die Projekunfähigkeit des Klägers von
Münch nicht für erwacht angesehen, dagegen die Klage
als sachlich unbegründet verworfen. Das Urteil wurde aber
aufolge Revisionsanmeldung vom Reichsgericht nebst dem ihm
zu Grund liegenden tatsächlichen Feststellungen aufgehoben
und zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das

mit dem Unglücklichen gingen an seinem Geiste vorüber, bis
er sich endlich mit Gewalt aus diesen Erinnerungen zu retten
versuchte und nach seinem Koffee griff. Der neben der Tasse
liegende Brief kam ihm gerade willkommen, zum andern
Gedanken zu erhalten; es war die Antwort von Smith
und Johnson, Rechtsanwälten in New-York, auf seine
frühere Zuschrift an diese und gab ihm Klarheit über
manches, was ihm bisher noch dunkel gewesen war. Der
Brief lautete:

Gehörter Herr!

Zu Ermüdung auf Ihre Seiten können wir Ihnen
nur anzeigen, daß allerdings eine Empfangsbekundigung
über die von Ihnen angebotene Bestätigung an den
Hausierer Jaak Hirsch gegeben wurde, welche auch seitens
des Rechtsanwalts der jüdischen Gemeinde, eines Herrn Murdy
aus Ihrem Staate, an uns juristisch geordnet und dafür
unsererseits das fragliche Schriftstück verabsichtigt worden
ist. Sie äußern, daß sich weder dieser Niederlegungsgeld,
noch eine Bemerkung darüber in dem Nachlaß vorge-
funden habe; insofern schenkt uns in dieser Tatsache kein
besonderes Gewicht zu liegen, da das Schriftstück, nach
verschiedenen abgegebenen Entscheidungen des Ober-
gerichts der Vereinigten Staaten über die Gültigkeit äm-
licher Bestätigungskunde, durchaus keinen Wert hat. Die Ver-
einigten Staaten erkennen Lombardkäufe durch die Indianer
nicht als bindend für sie selbst an, und wir haben des-
halb auch noch unserm Gewissen dem verstorbenen Jaak
Hirsch den Rat erteilen müssen, sich keiner Hoffnung wegen
eines zu erhebenden Anspruchs auf Grund der fraglichen
Bestätigungskunde hinzugeben.

Mit Achtung
Smith und Johnson.

(Fortsetzung folgt.)

Oberland
aber zur
gewinnen
durch Be
Zivilsenat
beigeordn
bedeilt.
lediglich
Während
Projekunf
als Ver
gekunfä
beantw
welche
Früher
entzogen
früher
der Pro
Kenes v
kündet u
r. I
zur Rem
Simonab
zum Aus
Judenli
welcher
und die
der Seif
falschung
Staatsan
Mann ei
Geldstr
bzw. 30
r. I
fon ver
1. Batten
eines Un
betramke
daß er
Wunde
Dr
das Kin
Fällen z
Be
Fig.: 2
des Unt
in allen
Be
Rundsch
daten, b
zu geb
übrigen
Be
im Reich
und Wel
waren a
M
gefehr
trubelt
Kuncheim
nament
wär's, u
Wirt, u
Neuheru
Berlan
rheint
„Ich die
fiarb.
rauf ste
M
In einer
vom Ge
der N
Berlin
daß die
Kypa
4000 S
E
die 45j
aufgefa
C
ward v
Forellen
zu betre
B
geht den
New-Yo
Mensch
men, ab
D
Mon
einen
im offe
3



lechten Rechnungs-
den der Kassen-
nungen des
ren zurückzuführen
n bisher für durch-
Veruntreuung kam,
nur eine Stunde
l der Lichtstiel-
kostenanwand von
ch einem eben so
von Prof. Th.
um entwickelt sich
die sich erst in
einem gemeinsamen
itform in sich auf,
während in der im
30 Personen Raum
n die Treppen ge-
Die Höhe des
Der Turm wird
nart des Umrisses
weithin sichtbare
hat bereits eine
Eine Villenkolonie,
weisen hat, wird
Weise, einer der
phindustrialen der
Villa und seinem
künstlich erworben
heffen für durchweg
hygienischen Vor-
in Stuttgart hat
at, welcher derzeit
he, ausgestellt ist.
tätig Berlin, der
Trene zum Wohl
H. Redargy, ein
früh verschied hier
und Ratsschreiber
on der hiesigen Ge-
Vorgefesselt abend
italienische Arbeiter
das Bierglas berart
Berlegungen erhielt
en verbracht werden
ommen.
esgericht. Vor dem
lage des Freiherrn
ischen Fiskus bew.
bildung in Höhe
wellige Festhaltung
früheren Verhand-
zugefügte Verw.
Klage ist, wie früher
des Landgerichts
abgewiesen worden.
stanz hat einen
t des Klägers von
dagegen die Klage
Kassell wurde aber
richtig nicht den ihm
lungen aufgehoben
Entscheidung an das
Stufe vorüber, bis
unernügen zu reichen
Der neher der Kaffe
mnen, um andere
antwort von Smith
erhofft, auf seine
ihm Klarheit über
gewesen war. Der
Wann wir Ihnen
pfangsbeschneidung
schemtunde an den
welche auch seitens
eines Herrn Murphy
gestellert und dafür
verabfolgt worden
Niederlegungsstellen,
im Nachlasse vorge-
dieser Tatsache kein
Schriftstück, noch
ungen des Oberge-
die Giltigkeit äun-
Wert hat. Die Bere-
durch die Indianer
und wir haben bes-
verstorbenen Jhaaf
iner Hoffnung wegen
Grund der fraglichen
und Johnson.

Oberlandesgericht zurücküberweisen. Hr. v. Münch konnte aber zur Vertretung seiner Sache einen Rechtsanwalt nicht gewinnen und so wurde die Klage vom Oberlandesgericht durch Berufungsurteil abgewiesen. Durch Beschluss des 6. Zivilsenats des Reichsgerichts wurde dem Kläger ein Anwalt beigeordnet und Rechtsanwalt Dr. Reiser von Karlsruhe bestellt. Bei der heutigen Verhandlung handelte es sich lediglich um die Frage der Prozessfähigkeit des Klägers. Während Rechtsanwalt Dr. Reiser für Aufhebung der Prozessfähigkeit plaidierte, stellte Rechtsanwalt Schler, als Vertreter des Fiskus, die Entscheidung über die Prozessfähigkeit in das Ermessen des Gerichts. Des weiteren beantragte der Vertreter des Klägers die Zulassung eines weiteren psychiatrischen Sachverständigen. Dem Kläger, Hr. v. Münch, wurde das Wort durch Gerichtsbeschluss entzogen, weil er der Anordnung des Präsidenten entgegen, frühere Ausführungen wiederholte, anstatt sich auf die Frage der Prozessfähigkeit zu beschränken, bezw. zu dieser Frage Neues vorzubringen. Das Urteil wird am 17. März verkündet werden.

M., 8. März. Durch eine Denunziation kam es zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, daß im Geschäft des Simonabefabrikanten Mich. Müller hier im letzten Sommer zum Ausführen der zur Fertigstellung der Simonade nötigen Futterkühlung eine Bedenname aus Blut benutzt wurde, in welcher die Frau regelmäßig ihr 3 Jahre altes Kind badete und die Wünsche des Kindes antwortete. Gestern hatten sich der Geschäftsinhaber und seine Frau wegen Nahrungsmittelfälschung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Staatsanwalt dachte für diese „große Schmelzerei“ dem Mann eine einmonatliche Gefängnisstrafe und der Frau eine Geldstrafe von 100 M. zu. Das Gericht erkannte auf 50 bzw. 30 M. Geldstrafe.

M., 8. März. Das Kriegsgericht der 27. Division verurteilte gestern den Unteroffizier Joh. H. o. s. d. 1. Batterie des Feldartillerieregiments wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu 18 Tagen Mittelarrest. Er hatte in betrunkenem Zustande einen Soldaten an die Läre geworfen, daß er 6 Stunden bewußtlos lag und eine schmerzende Wunde am Kopfe erhielt.

Dresden, 7. März. Das Schwurgericht verurteilte das Kindsmädchen Anna Stein wegen Kindsmords in vier Fällen zu 5 Jahren Gefängnis.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März. Aus Dresden meldet die Post. Fig.: Die Staatsregierung hat zur Schillerfeier den Ausfall des Unterrichts und die Veranstaltung von Festgelegenheiten in allen Lehranstalten verfügt.

Berlin, 8. März. Aus Petersburg meldet die Täg. Rundschau: Das Kriegsgericht verhandelte gegen 40 Soldaten, die sich geweigert hatten, nach dem Kriegszug nach zu gehen. Zwei davon wurden zum Tode verurteilt, die übrigen 38 zu je 18 Jahren Zwangsarbeit.

Berlin, 7. März. Staatssekretär Kräfte veranstaltete im Reichspostmuseum einen Vortragabend über Schnell- und Fernschreibtelegraphie. Ueber 300 Damen und Herren waren anwesend.

Mannheim, 8. März. Eine rohe Bluttat wurde gestern abend in Ludwigshafen während des Karnevalstrubels verübt. An der Türe der Wirtschaft von Joseph Kunder hand die Witte mit einem Munde, als ein Mann namens Buschke in Mäcke hinzukam und bemerkte: „Wie war's, wenn wir dem Hunde den Hals abschneiden!“ Der Wirt, der dies hörte, kam heraus und verbat sich solche Aeußerungen. Daran knüpfte sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Buschke dem Wirt einen Messerstich versetzte. Ansrhein trat in seine Wirtschaft zurück, wo er mit dem Ruf: „Ich bin getödtet!“ zusammenbrach und nach einer Stunde starb. Die Gäste verfolgten und ergriffen den Täter, worauf sie ihn durchprügelten und der Polizei übergaben.

München, 7. März. Aus Nürnberg wird gemeldet: In einem Vortrag sprach gestern der Oberingenieur Wunder vom Gewerbeamt die Erwartung aus, daß man auf der nächstjährigen Landesausstellung von Nürnberg nach Berlin drahtlos telegraphieren werde, und bemerkte weiter, daß die Berliner Gesellschaft „Telefonten“ gegenwärtig einen Apparat für drahtlose Telegraphie auf eine Entfernung von 4000 Kilometern baue.

Offen, 7. März. Bei Sprochdel wurde heute morgen die 45jährige Witwe Bodhans mit durchschnittenen Adern aufgefunden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

Conabrid, 7. März. Die chilenische Regierung erwarb von der Sandforter Fischzuchtanstalt 800 000 Stück Forellenzucht, um die Forellenzucht in großem Maßstabe zu betreiben.

Bremervhaven, 8. März. Mit 3000 Passagieren geht der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Main“ von hier nach New-York in See. Noch nie hat ein Schiff eine solche Menschenmenge, zu der noch ca. 400 Mann Besatzung kommen, über das Meer getragen. Am nächsten kommen der

Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Batavia“, der vor kurzem mit 2700 Passagieren nach New-York abging und der Lloyd-Dampfer „Redar“, der vor einigen Jahren einmal 2600 Auswanderer dorthin brachte. Infolge der starken Zunahme der Auswanderung wird der Norddeutsche Lloyd im Monat März nicht weniger als 12 Passagierdampfer von hier nach New-York und Baltimore expedieren.

Ausland.

Vom Bodensee, 7. März. In Harb bei Bregenz hat ein Herrschaftsgärtner gestern ein schreckliches Tod erlitten. Derselbe war mit Baumzweigen beschäftigt und stürzte dabei so unglücklich ab, daß er sich am eisernen Gartenzaun aufspießte. In dieser qualvollen Lage wurde er verbleiben, bis ihm Hilfe wurde. Er starb kurz darauf, unter gräßlichen Schmerzen noch ehe ein Arzt zur Stelle war. Der Bedauernswerte wird als treuer Diener geschildert.

Zuzern, 5. März. Heute mittag fand der alljährliche Freischütztag statt, der diesmal mit ca. 50 Gruppen und 1600 Teilnehmern Bilder aus Schillers Werken und eine Schiller-Guldigung der Urkantone vorkührte. Die Kostümierung und die Anordnung des Tages war brillant durchgeführt. Etwa 20 000 Zuschauer waren zugegen.

New-York, 7. März. Unerfahrene Motorfahrer verursachten eine Kollision in einem Tunnel. Acht Personen wurden schwer verletzt.

New-York, 7. März. Bei dem Unfall auf der Untergrundbahn wurde einer Frau der Kopf vom Kumpfe getrennt, ein Mann wurde erdrückt und 20 Personen wurden schwer verletzt.

Newyork, 8. März. Der Ausstand der Angestellten der Untergrundbahn dauert an. Auf eine Anzahl von Zügen wurde mit Steinen geworfen. Auf anderen Zügen wurden die Führer von den Ausständigen entsetzt und die Luftbremsen mitgenommen, worauf die Arbeitswilligen, in Schreden versetzt, die Züge verließen. Bei der Gashalton der Untergrundbahn stießen zwei Züge zusammen, wobei 2 Personen getödtet und 22 verletzt wurden.

Vermischtes.

Zar Nikolaus II. Aus St. Petersburg erhält die Dortsig. folgende Mitteilungen: „Als Mitglied einer hiesigen Redaktion habe ich das Vergnügen, ausländische Zeitungen ungenütert zu erhalten, während der Abwesenheit aus dem großen Publikum oft nur das halbe Blatt bekommt. Oder man schickt ihm „Koblar fürs Volk“ ins Haus: die Artikel aus und über Rußland mit fetter Druckschwärze die überschmirt. Ich muß sagen, daß ich ihn beneide. Denn es ist ein sehr zweifelhaftes Vergnügen, die Russenweilheit deutscher und englischer Redakteure zu studieren. Am wenigsten schmecken sie den Charakter des jetzigen Zaren begriffen zu haben. Sonst würden sie unendlich solche Schwindeltelegramme aufnehmen, daß Nikolaus II. bei Empfang irgend einer bösen Nachricht vom Kriegsschauplatz in Tränen ausgebrochen oder gar in Ohnmacht gefallen sei. Ebensovien könnte sie ihn aber auch als haltlosen Schwächling kennzeichnen. Zunächst: ganz im Gegensatz zu seinem Vater ist der jetzige Zar ein sehr gebildeter Mensch. Alexander III. war zwar nicht für den Thron bestimmt und seine Erziehung ließ alles zu wünschen übrig. Er konnte zwar russisch richtig schreiben und lesen, aber schon das Französisch bereitete ihm unendlichen Schmerz. Auch wußte er von Staatsgeschäften zu wenig, daß er nicht im Stand war, dem mündlichen Vortrag eines Ministers mit Verständnis zu folgen. Er erbat darum alles, auch Kleinigkeiten, schriftlich, und bräute Stundenlang darüber, bis er es begriffen hatte. Sein Sohn, Nikolaus II., sollte ihm nicht über den Kopf wachsen, wünschte er. Darum gestattete er ihm nicht das Studium an der Universität. Immerhin ließ er seine private Unterweisung durch Professoren zu und besonders in Mathematik und anderen realen Fächern zeigte der junge Thronfolger außerordentliche Begabung. So wurde auch die einzige große Reise seines Lebens, die er mit dem Fürken Lichtomski (Redakteur der „Wirklichkeit“ in St. Petersburg) nach Japan unternahm, besonders gungreich durch seine wissenschaftliche Teilnahme. Auch für Archäologie, darunter besonders für die Ausgrabungen an den altgriechischen Fundstätten in der Krin, zeigte der Zar lebendige Interesse. Und der Volkswirtschaft, die ihm weniger Teilnahme abtödigte, brachte er wenigstens das pflichtgemäße Mindestmaß an Interesse entgegen. Dazu kam, daß Nikolaus II. sich nicht gleich seinem Vater in seine vier Wände einschloß, sondern als Sportfreund zu Rad und zu Pferd stets unterwegs war, mit Betätigkeit gefällig verkehrte und jedermann gern anhörete. Während man seinem Vater noch eigens für ihn gedruckte (geprüfte) Telegramme und ganze Zeitungen vorlegen konnte, ist das bei ihm undenkbar. Er spricht mehrere fremde Sprachen, am geläufigsten französisch und englisch, hat aber auch im Deutschen und Italienischen genügend

Kenntnisse, um bequem Zeitungen lesen zu können; sogar den Vorwärts und den Abant hat er wiederholt unzerstückelt in den Händen gehabt. Bei dieser Lage der Dinge kann man ihm nicht leicht ein X für ein U machen. Für Eingeweihte ist es geradezu lächerlich, wenn sie in ausländischen Zeitungen lesen, der Kaiser sei zusammengebrochen, als endlich ihm jemand die „Wahrheit“ gesagt habe. Man darf auch nicht vergessen, daß einige Großfürsten mehrere Monate des Jahres in Paris und sonstwo in der Fremde zubringen pflegen und dort incognito alles lesen und daß auch der Zar selber in Darmstadt bisweilen Gelegenheit hat, ohne den lebendigen Ball von Schranzen mit Beuten aus einer anderen Welt in Berührung zu kommen. So hat er sich denn längst seine eigene Anschauung gebildet und hält an ihr auch konsequent fest. Am deutlichsten ist das an der Frage der Verfassungsänderung zu merken. Auch von Nikolaus II. ging die Kronprinzengende, daß er völlig liberale Ideen hege. Der erste Empfang des Semskow widerlegte diese Ansicht: Der junge Zar schrieb die Abordnung, die Verfassungswünsche vortragte, beifüg an, er denke nicht daran. Das war am 17. Januar 1895. Und im Jahr 1900 wurden die Rechte der Semskow nach eigenem Beschneiden. Auch der im Jarenmanifest versprochene „Semskij Sobor“ hat mit einem Parlament nach westeuropäischer Art nichts zu tun. Er knüpft an die alt-russische nur beratende Versammlung dieses Namens an. Die Reden von deren Mitgliedern pflegten mit der stehenden Formel zu schließen: „Im übrigen, wie es Euer Großfürstlichen Hoheit belieben wird!“ Der Sobor soll also nicht die Selbstherrschaft aufheben, sondern dem Volk nur garantieren, daß es von seinem Zaren gehört wird. Augenblicklich ist die dicke Beamtenmaner nach der Ansicht des Publikums im Weg. Es ist mir unerfindlich, wie man deshalb davon sprechen kann, der Zar habe in den letzten Wochen fortwährend geschwankt, jedem zufälligen Einfluß preisgegeben. Er war im Gegenteil fester wie seine Umgebung und selbst von nervöser Erregung war nichts zu merken. Natürlich waren die Ereignisse vom 22. Januar ihm schmerzlich, aber er hielt sie für notwendig, wie in ähnlichen Fällen Wilhelm II., Viktor Emanuel oder Emile Lombet nicht anders handeln würden oder gehandelt haben. In der geschlossenen Folge von Taten und Worten Nikolaus II. fällt als allwichtig nur die Friedenskonferenz auf und der sie einleitende überraschende Anruf. Das trug dem Kaiser den Ruf eines Phantasten und Neurosenhikers ein. Wer aber hinter die Kulissen geschaut hat, als dieses Werk Bittes vorbereitet wurde, weiß, daß man nur eine Augenblendung Europas wünschte, um den russischen Kredit zu heben und damit — erst recht zu rücken. Nikolaus II. mit seinen reinwissenschaftlichen und Sport-Interessen ist nur Paradesoldat; aber von seiner Armee läßt er sich nichts abstreichen.

Ein historischer Wald bedroht. Der Bienenwald von Rabenna soll verschwinden. Heute hat ihn besungen, Beccaccio unterlag seinem Jander, Lord Byron empfand seine Poese, und der flüchtige Garibaldi fand hier ganz unerwartet einen Zufluchtsort. Aber allmählich dringt das Wasser in den dürren Boden ein und vermandelt ihn in ein fruchtbares Feld, zur großen Freude des Magistrats von Raenna, der eine gute Einnahme daraus zu ziehen hofft. Die Bewunderer der Altitaliker können dagegen an, man werde in Florenz und Benebig Vorlesungen veranstalten, um dieses „Nationaldenkmal“ zu retten. Sie erinnern daran, daß schon die alten Römer zum Bau ihrer Schiffe Holz aus diesem Bienenwald schlugen, und daß im fünften Jahrhundert König Theodorich, als er Italien erobert wollte, im Schatten dieses Waldes ruhte. Freilich bleibt trotzdem, ob die Behörden Rabennas solchen Erwägungen ungänglich sein werden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Fremdenstadt, 6. März. Der Nadelbaumholzerkauf des Forstamts Klosterreichenbach ergab bei einem Gesamtanstoß von 40,500 M. einen Erlansterlös von circa 54,400 M. oder 134 Proz. der Fortkose. Verkauf wurden gegen 2000 Fehmeter Fichten, Tannen und Föhren.

Bödingen, 8. März. Bei den in dieser Woche in den hies. Stadtwaldungen stattgefundenen Holzverkäufen wurden für Stammholz 116 Prozent, für Stangen 130 Proz. des Reinerpreises erzielt.

Hildingen, 4. März. Bei dem letzten Brennholzerkauf wurden noch höhere Preise erzielt, als bei der vorausgegangenen Versteigerung. Das Am. buchene Scheiter lösterte durchschnittlich 17 M. eichene Scheiter 11—12 M. Brägel und Klobholz je einige Mark weniger, 100 buchene Kämme 27 M. Auch für Birken- und Tannenholz wurden ordnungsmäßig hohe Preise bezahlt.

Andwärtige Todesfälle.

Karl Wachteler, 69 J., Korbach. — Margarete Fischer, 78 J., Neubulach.

Täglich kann abonniert werden!

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.

Unterjettingen.
Die hiesige Gemeinde verkauft am
Montag den 13. März nachmittags 1 Uhr
einen schweren zum Schlachten tauglichen
Farren
im öffentlichen Aufstreich.
Zusammenkunft beim Farrenstall.
Gemeinderat.



!! Brillen u. Zwicker !!
empfiehlt
G. Kläger, Uhrmacher Nagold.
Obertalheim.
Reingemahleneß
Welschkornmehl
ist fortwährend zu haben bei
Martin Klingele, Müller.

Die für die verehrl. Gemeindebehörden notwendigen
neuen Formulare
betr. die Hundeabgabe
sind bei Unterzeichnetem zu haben und erbitet g.H. Besellungen
G. W. Zaiser.



Handwerkerbank Nagold.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die diesjährig:

ordentliche Generalversammlung

findet am

Sonntag den 12. März 1905

nachmittags 3 Uhr

im Saale des Gasthofs z. „Röhle“ von Ernst Ruodel statt und werden die Genossenschaftsmitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1904.
 - 2) a) Entlastung der Beamten, b) Gewinnaufteilung.
 - 3) Wahl des Vorsitzenden und von 6 Aufsichtsratsmitgliedern einschließlich für die verstorbenen und ein weggezogenes Mitglied.
 - 4) Bericht über die letzte Tage Rattigshabte VIII. Revision des Verbandes.
- Der Rechenschaftsbericht ist im Banklokal zur Einsichtnahme der Genossenschaftler aufgelegt.

Nagold, im März 1905.

Vorstand.

Aufsichtsrat.

Handwerkerbank Nagold.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 31. Dez. 1904.

Aktiva.		Passiva.	
M.	S.	M.	S.
1. Cassa	19238.15	1. Monatslagen und	
2. Wechsel	46643.45	Geschäftsanteile	108209.50
3. Mobilien	585.97	2. Reservefonds	40000.—
4. Effekten	78722.85	3. Uebernahmefonds	6973.42
5. Geschäftsausgaben		4. Dispositionserwerbsfonds	7824.49
haben bei der Zentral-		5. Sparenlagen	29491.77
kasse Wm.	1010.—	6. Bankausgaben	18658.03
6. Guthaben bei Banken	61710.02	7. Anleihen	3321.60
7. Guthaben im Conto-		8. Zum Voraus erhaltene	
Corrent-Verkehr mit		Zinsen	432.33
Mitgliedern	138084.23	9. Reingewinn	6595.42
8. Guth. aus Vorkäufen	37550.—		
9. Guth. aus Anleihen	50510.70		
10. Guth. aus Reserve-			
Anleihen	49397.30		
11. Guth. aus Zinsen	2493.89		
	486926.56		486926.56

Totalsumme M 4 370 044.83
Mitglieder 400, gegen 396 im Vorjahr.

Nagold.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines I. Vaters u. Großvaters

Christian Maier,

Weggermeisters,

für die zahlreiche Beistandbegleitung von hier und auswärts, besonders seitens seiner Kollegen, den erhabenden Gesang des Sängerkreises und die schönen Blumenspenden sagt den innigsten Dank

der Sohn

Fritz Maier, Weggermeister.

Gesangbücher

in grosser Auswahl

empfehlen

G. W. Zaiser.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“.

Mit der Gratisbeilage „Der Tierfreund“.

Erscheint 6mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freiwillig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatwesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes christlichen und arbeitssamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probeummern. Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 200 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

R. Forkamt Zimmerfeld. Submissionsverkauf von Nadelholzstammholz und Nadelholzstangen.

Aus Staatswald Distr. III Eitel, IV Hagwald, VI Hagwald, VII Schloßberg.

1. Stammholz (Tannen u. Fichten)
Langholz: Normal Fm. 36 I, 31 II, 16 III, 57 IV, 2 V Kl. Auschuh Fm. 87 I, 34 II, 12 III, 14 IV Kl. Sägholz: Normal Fm. 2 I, 3 II Kl. Auschuh Fm. 11 I, 3 II Kl.

2. Nadelholzstangen (Tannen und Fichten)
178 Stangen I—III Kl. 1555 Stangen I—III Kl. 5250 Stangen I—V Kl. 4985 Stangen I—II Kl. 690 Bohlenstücken.

Die Stangen im Distr. VII sind ausnahmslos Fichten und sehr schön. Die bebingungslosen Gebote auf die einzelnen Lose, beim Stammholz in ganzen und $\frac{1}{2}$ Prozenten, bei den Nadelholzstangen in festen Preisen für das einzelne Los ausgedrückt und von dem Bietenden unterzeichnet, wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bzw. „Gebot auf Stangen“ bis spätestens

Montag 20. März 1905

vormittags 11 Uhr bei dem Forkamt eingereicht werden. Die Eröffnung der Gebote, welcher die Bietenden anwohnen können, findet am 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Zimmerfeld statt. Schwarzwälderlisten gegen eine Gebühr von 2 M., Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich vom Forkamt erhältlich, das auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

**Wenddorf.
Verlaufen**
hat sich am Montag ein roter Halbhund mit neuem Halsband und wolle derselbe gegen Futtergeld-Entschädigung abgegeben werden bei **Friedrich Großmann.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Nagold.
Unterzeichneter verkauft am **Sonntag den 11. März** abends 5 Uhr im Gasthaus zur Krone sein in der Freudenstädter Straße gelegenes bereits noch neues

Wohnhaus nebst Scheuer, freistehendem Schuppen, Gras-, Baum- u. Wurzgarten mit 32 a hinter dem Haus für einen Oekonomie oder für jedes andere Geschäft passend.

August Lehre.

Nagold.
Birka 30 Jtr. gut eingebräutes

Wiesenheu hat zu verkaufen **Gg. Maier, Calwerstr.**

Immergrün und Edel!

Lieder für gesellige Kreise. Gesammelt und dem Württemberg. Schwarzwaldberein gewidmet von **Bez. B. Hellbrom.** 2. Auflage.

Preis geb. 65 Pfg. Borrätig in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung.

Berneck.

Die Freib. von Gillingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus Thamm Abteilung Käse folgendes aufbereitete Nadelstammholz (Fichten und Tannen) Lang- und Sägholz: 273 Stück mit 300 Festm. und zwar:

Klasse	I		II		III		IV		V		Summe
	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	
Langholz	10	27,25	57	95,54	107	107,57	77	50,36	12	9,26	289,98
Sägholz	4	2,91	6	4,35	—	—	—	—	—	—	9,52

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forkwart Dürr in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und $\frac{1}{2}$ Prozenten der 1905er Tagespreise ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Sägholz, Normal- und Auschuh) wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Sonntag 11. März. d. J., nachmittags 3 Uhr

an Freiherren Karl von Gillingen in Stuttgart hauptpostlagernd eingereicht werden. NB. Entfernung der Schläge von Station Berneck ca. 3 km.

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft, A. G. Berlin.

Hiedurch beehre ich mich, den Herren Landwirten des Bezirks ergebenst anzuzeigen, daß ich von Herrn Oberamtspfleger Klapp die Vertretung obiger mit der württemb. Regierung in einem Vertragsverhältnis stehenden Gesellschaft übernommen habe. Zum Abschluß von Versicherungsverträgen halte ich mich bestens empfohlen und erteile den Herren Interessenten jede gewünschte Auskunft.

Nagold, 8. März 1905.

Eugen Strenger,
z. „Waldhorn“.

!Verlobungsringe!
in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen empfiehlt in großer Auswahl **G. Kläger, Uhrmacher.**

Leitern in großer Auswahl empfiehlt **E. Nuding, Nagold.**

Altensteig.
2 ordentliche **Jungen,** welche die Schreinererei zu erlernen wünschen, nimmt unentgeltlich in die Lehre **Joh. Klein, Bau- und Möbelschreiner.**

Wildberg.
Ein kräftiger **Junge,** welcher die Branerei gründlich lernen will, findet gute Stelle bei **Nothhuf z. Franke.**

Nagold.
Auf 1. April oder Georgii wird ein **Mädchen** nicht unter 18 Jahren für Küche und Wirtschaft gesucht. Anfangslohn 200 M. Gute Behandlung. Auskunft erteilt **G. Vollmer.**

Gesucht per sofort oder 1. April ein ordentliches fleißiges **Mädchen,** welchem Gelegenheit geboten wäre, das Kochen gründlich zu erlernen. Gute Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft. **G. Kärcher, Ber. Branereien, Reutlingen.**

Friedrich Schiller von Dr. K. Mosapp. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages 9. Mai 1905 für Deutschlands Jugend und Volk dargestellt. Herausgegeben vom Württemb. evang. Lehrernunterstützungs-Verein. Mit 7 Bildern. **Preis 25 Pfg.**

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
Todesfälle: Ernst Wilhelm Blum, Bärentw., 67 Jahre alt, den 7. März.